

Nr 116 // september 03

Das Info aus der Flora

Regierung stürzen!

Work in Progress

Inhalt

Vorwort

Regierung stürzen!
Zeck an die Macht!

Der erste Kopf ist gefallen, bisher nur sinnbildlich. Vieles bleibt noch zu tun, wir geben wie bisher unser Bestes.
Und wollen im gegensatz nix weniger als ALLES.

Fürderhin begnügen wir uns aber erstmal mit euren textbeiträgen und euren geldspnden.

Das Sommerloch oist vorbei, Kälte aktiviert.
Woraf wartest Du?!

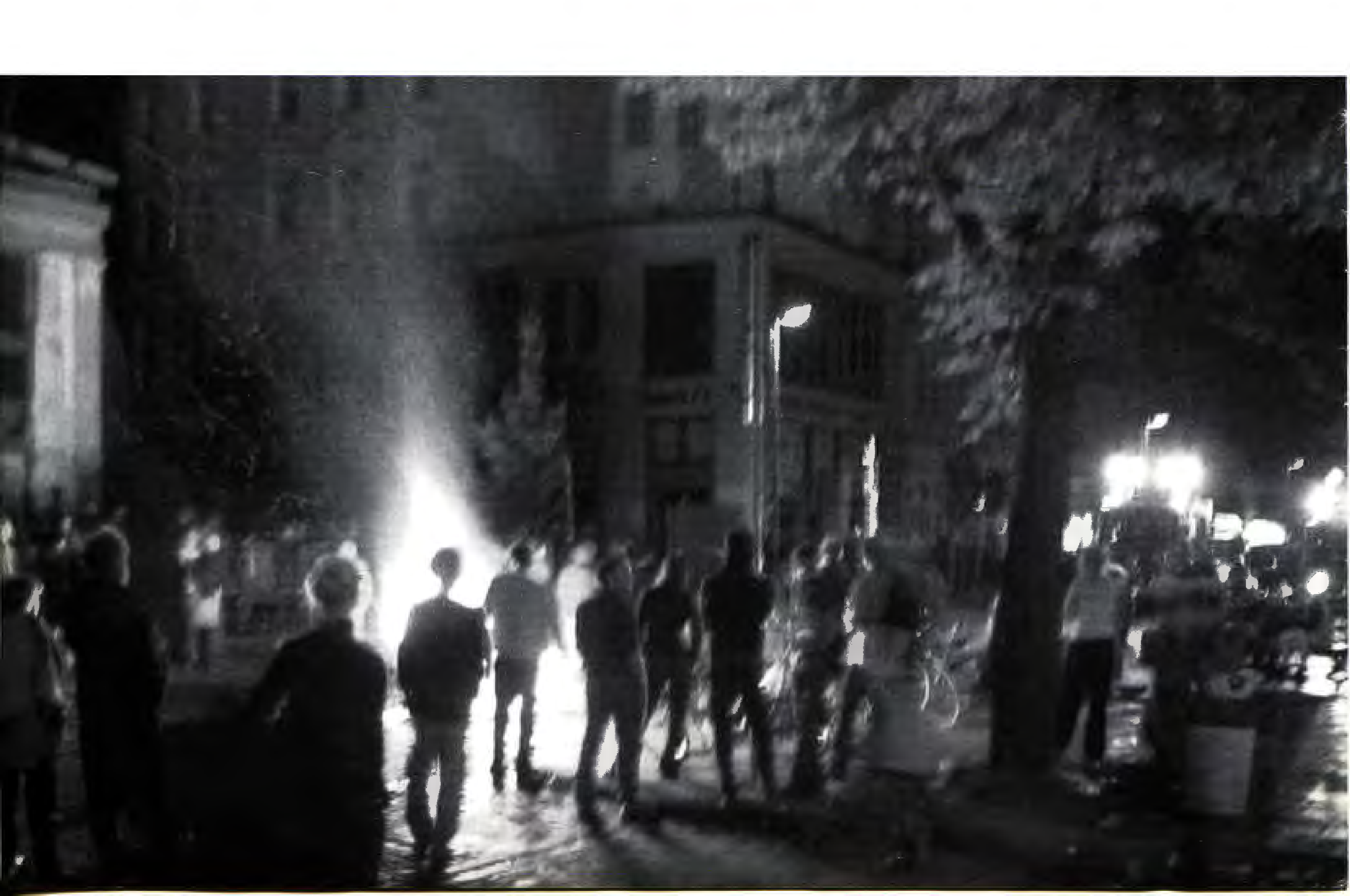
Wir hören uns wieder im November!!

Die ZECK

Impressum

V.i.S.d.P.: Klaus Kretschmer, Rothenbaumchaussee 30, 20148 Hamburg
Kontakt: Zeck, c/o Rote Flora, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg

Schickt uns eure Beiträge, Artikel o.ä., möglichst auf Diskette mit beiliegendem Ausdruck, noch möglichster in Word 5.0 bis 7.0 oder als Textdatei (die Disketten können aber nicht zurückgegeben werden!).
Gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Redaktionsschluß: ist in der Regel der 20. des Vormonats.
Abos: Zeck gibt es im Förderabo für 10 Euro pro Quartal. Geld in einem Umschlag an: Zeck, c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg. Ältere Ausgaben gibt es, soweit vorhanden, gegen eine großzügige Spende (Briefmarken oder Geld).
Eigentumsvorbehalt: Die Zeitschrift bleibt solange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. »Zur-Habe-Name« ist keine Aushändigung im Sinn dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem/der Gefangenen nicht oder nur teilweise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile - und nur diese - an den Absender mit ausführlicher Begründung der Nichtaushändigung zurückzuschicken. (mögen die Zensurrichter bei der Durchsicht erblinden!) Eigendruck im Selbstverlag



Schanzenfest

Am 16.08. fand im Schanzenviertel wieder ein Straßenfest statt. Das Fest richtete sich gegen die Senatspolitik und deren Folgen im Schanzenviertel. In Redebeiträgen wurden u.a. die Messeerweiterung, die Umwandlung des Wasserturms im Schanzenpark zum Luxushotel und die Schließung der Geschichtswerkstätten thematisiert. Weitere Beiträge wendeten sich gegen Repression im Allgemeinen und die Räumung des Grenzcamps in Köln im Besonderen. Zeitgleich wurde an der Flora eine Plakatwand zum Grenzcamp angebracht. Nach Ende des Festes nahm die Polizei zwei kleine Lagerfeuer auf dem Schulterblatt zum Anlass, die Situation zu eskalieren. Nachdem die beiden Lagerfeuer mehrmals gelöscht und danach immer wieder von umstehenden Leuten angefacht wurden, wurde es den Bullen zu dumm und sie fuhren mit zwei Wasserwerfern zum Großputz auf. Mehrere Personen wurden verletzt und mußten ärztlich behandelt werden. Zwei Leute wurden wegen angeblicher Widerstandshandlungen festgenommen.



European NewsReal Videomagazin

(www.newsreal.indymedia.de)

Das European NewsReal (ENR) ist ein unabhängiges Netzwerk von Gruppen die Videos machen, verbreiten und zeigen. Ziel des ENR ist es, mit den Videos Themen aufzugreifen, die in den bürgerlichen Medien ignoriert oder unterbelichtet werden. Es ist als Plattform offen für alle Projekte, die einer emanzipatorischen Perspektive nachstreben.
Unabhängige Video-AktivistInnen aus ganz Europa senden Videoclips ein, die durch ein rotierendes Produktionsteam zu einem halbstündigen Videomagazin zusammengestellt werden. Das Videomagazin wird in möglichst vielen europäischen Ländern in den jeweiligen Landessprachen untertitelt, weiter verbreitet und lokal gezeigt. Ein monatlicher Erscheinungsrhytmus wird anvisiert (im Moment eher alle 2 Monate). Begonnen hat das ENR im September 2002; bisher sind sieben Ausgaben herausgebracht worden. Beteiligte Gruppen kommen aus Grossbritanien, Kroatien, den Niederlanden, Deutschland, Spanien, Italien und Dänemark.
In Hamburg soll das ENR ab Herbst regelmässig im Libertären Zentrum (Karolinenstr. 21, Hinterhof) gezeigt werden. Die aktuellen Ankündigungen findet ihr auf Flyern oder im Bewegungsmelder (auch: www.bewegungsmelder.org).

Alternative verteidigen – Nazis angreifen!

Die Walli ist bedroht.
Die *alternative* existiert seit 25 Jahren als selbstverwaltetes Zentrum in Lübeck und seit 19 Jahren am jetzigen Standort. Sie ist dabei völlig unabhängig von der Stadt und zahlt dieser einen symbolischen Mietpreis von 50 Cent im Monat. Auf der Walli gibt es neben einem kulturellen Angebot (Kneipe, Cafè, Konzerte) auch einen Bauwagenplatz, einen Infoladen, Räume für politische Gruppen und vieles mehr. Gerade die politischen Aktivitäten, die von hier ausgehen, waren der Stadt oftmals ein Dorn im Auge und sind es offensichtlich immer noch. So hat die CDU, die in der Bürgerschaft die absolute Mehrheit besitzt, beschlossen, den Mietvertrag nicht über Ende Februar 2004 hinaus zu verlängern, sondern an einen anderen Standort zu verlagern.
Es gab in den letzten Monaten Demonstrationen mit bis zu 1000 TeilnehmerInnen, die Blockade eines CDU-Kreisparteitages und viele andere Aktionen für den Erhalt der Walli am jetzigen Standort. Inzwischen zeigt sich eine sehr breite öffentliche Unterstützung (über 10.000 Unterschriften wurden bis jetzt gesammelt), die CDU steht mit ihrer Position hingegen vollkommen isoliert da.

Keine Freiräume für Faschisten!
Doch nicht nur die CDU macht Ärger, auch die Lübecker Nazis haben sich in die Auseinandersetzung um die Walli eingemischt. Am 28. Juni besetzten Nazis aus Schleswig-Holstein eine leerstehende Villa in Lübeck, solidarisierten sich dabei öffentlich mit der Walli und forderten ein eigenes „nationales Zentrum". Hinter dieser Aktion stehen sogenannte „Freie Nationalisten" um Jürgen Gerg und Jörn Lemke, die bisher als Kader der NPD und des „Bündnis nationaler Sozialisten" in Erscheinung traten. Die auf den ersten Blick erstaunliche Tatsache, dass sich die Nazis mit der Walli solidarisieren, hat ihren Hintergrund in der Strategie der sogenannten „Querfront". Dabei handelt es sich um die teilweise Übernahme linker Parolen und Symbole und die Propagierung einer Zusammenarbeit von Links und Rechts gegen das kapitalistische System. So bezeichnen sich die Lübecker Nazis als „Projekt undogmatischer LinksnationalistInnen" und schwafeln von einer Zusammenarbeit „antinationaler und nationaler Antifaschisten". Die Nazis zielen dabei aber nicht wirklich auf eine Zusammenarbeit ab, sondern versuchen, Verwirrung zu stiften und die öffentliche Stimmung für sich und ihr geplantes „nationales Zentrum" zu nutzen.
Aber nicht alle Lübecker Nazis verfolgen diesen Ansatz. Das „Bündnis Rechts" um Dieter Kern, das sich Ende 2002 mit der Gruppe um Gerg und Lemke zerstritten hatte, hat am 30.8., dem Datum des Aktionstages gegen den Sozialkahlschlag und für den Erhalt der Walli des Sozialbündnisses, in dem auch die Walli vertreten ist, einen Aufmarsch unter dem Motto „Soziale Gerechtigkeit schaffen" mit 50 TeilnehmerInnen durchgeführt. In seinem Aufruf schwadroniert das Bündnis Rechts von einer „zionistischen Oligarchie", in deren Interesse die deutschen Politiker arbeiteten. Neben offenem Antisemitismus kennzeichnet den Aufruf eine extreme völkische Demagogie.
Völkische, antisemitische Hetze und Angriffe auf Minderheiten wie Nicht-Deutsche, Behinderte oder Obdachlose sind Bestandteile faschistischer Politik. Dagegen richtet sich linker Antifaschismus, dem es demgegenüber um die Befreiung der Menschen von rassistischen, sexistischen, autoritären und allen anderen Formen von Unterdrückung zu tun sein muss. Eine emanzipatorische linksradikale Politik ist mit „linksnationalistischem" Geschwafel unvereinbar!
(aus einem Flugblatt von Infoladen Lübeck, Cafe A Bad Oldesloe und Autonomer Rabatz Gruppe Hamburg)



Das HVV-Sozialticket muss erhalten bleiben!

Wie aus der Presse zu erfahren war, plant der Hamburger Senat, das für den Großbereich Hamburg gültige HVV Sozialticket für 15,50 Euro ersatzlos zu streichen.
Stattdessen sollen SozialhilfeempfägerInnen ab 1.1.2004 eine normale 3 Zonen-CC-Karte für 27 Euro (22,20 Euro im Abo) kaufen. Als Begründung für die geplante Abschaffung des Sozialtickets nennt Sozialsenatorin Schnieber-Jastram, neben einer erhofften Einsparung von 3,2 Millionen Euro, die soziale Ungerechtigkeit, mit der Sozialhilfeempfänger gegenüber Geringverdienern bevorzugt würden, denn die müssten ja schließlich auch den vollen Preis für ihre Fahrkarten bezahlen. Wer Fahrten über die 3 Zonen einer CC-Karte hinaus, etwa zu Bewerbungsgesprächen habe,

solle für diese Einzelfahrten jeweils einen gesonderten Antrag beim zuständigen Sozialamt stellen.

Dazu ist folgendes zu sagen:
Für viele der Betroffenen ist die teurere CC-Kartezu 27 Euro bzw. 22,20 Euro nicht erschwinglich. Zudem ist die CC-Karte im Gegensatz zum Sozialticket auf 3 Zonen begrenzt. Jede Fahrt über diese drei Zonen hinaus, etwa für Bewerbungen und Behördengänge, müsste extra bezahlt werden.
Die Vorstellung, sich für jede kleine Fahrkarte einen Extra-Termin beim Sozialamt geben zu lassen, bzw. stundenlang warten zu müssen, ist für die Betroffenen wie für die Beschäftigten der Sozialämter, die eh chronisch überlastet sind, eine Zumutung und kaum praktikabel.
Einerseits verlangt die Sozialbehörde bei Strafe der Leistungskürzung, dass SozialhilfeempfängerInnen mobil sind und sich im ganzen Stadtgebiet überall bewerben, andererseits zwingt sie sie durch den lebensfremden Vorschlag, für jede Fahrkarte einen Einzelantrag zu stellen, quasi zum Schwarzfahren. Wer kein Geld hat, das Bußgeld von 40 EUR für Schwarzfahren zu bezahlen und sich mehrfach erwischen lässt, wandert in den Knast.
Die behauptete Einsparung von 3,2 Millionen Euro ist reine Spekulation. Viele, die sich bisher das Sozialticket leisten konnten, werden sich keine CC-Karte kaufen können und im Zweifel schwarz fahren. Strafverfolgung, ggf. Haftstrafen und erhöhter Verwaltungsaufwand für Einzelanträge auf den Sozialämtern dürften die erhofften Einsparungen wieder auffressen.
Solange dieser Senat 30 Millionen Euro für ein Marinemuseum und Unsummen Geld für jede Menge überzogene Polizeieinsätze übrig hat, gibt es keinen Grund, ausgerechnet mal wieder bei den Allerärmsten zu sparen und deren Lebenssituation weiter zu verschlimmern!
Wenn es der Senatorin um Gerechtigkeit geht, weshalb tritt sie dann nicht für ein einkommensabhängiges Sozialticket für alle Menschen mit einem Einkommen am Existenzminimum ein?
Aktionstag 18. September
Ende Mai hat sich die »Aktionsgruppe Sozialticket« gegründet. Wir machen Flugblattverteilaktionen vor HVV-Verkaufsstellen und Sozialämtern.
Für Donnerstag, den 18. September planen wir um 11.00 Uhr eine Kundgebung auf dem Goetheplatz in Altona (vor Karstadt) mit anschließenden Aktivitäten, denen sich alle, die das Sozialticket erhalten wollen, vor Ort anschließen können!
Bringt 2 Stunden Zeit und schwarze Klamotten mit! Vorbereitungstreffen: Die Aktionsgruppe Sozialticket trifft sich vierzehntägig um 19.30 Uhr c/o REGENBOGEN-Für eine neue Linke, Koppel 30, 20099 Hamburg (Nähe Hauptbahnhof)
Tel. 432 807-33; Fax: 432 807-37
e-mail: info@regenbogen-

Konzert in Glasmoor
Am Hamburger Abschiebeknast in der JVA Glasmoor (Schleswig-Holstein) fand im Rahmen des bundesweiten Aktionstages gegen Abschiebeknäste und -lager am 30. August ein Konzert statt. Der Sound konnte die Zäune problemlos überqueren, für Menschen blieb er als Barriere bestehen. 100 bis 150 Menschen in Freiheit plus eine unbekannte Zahl in Gefangenschaft lauschten der Musik von zwei Bands. Der Ausfall der dritten Band konnte von ihnen zeitlich ausgeglichen werden. Die Gefangenen nahmen das Konzert gut auf. Die Geste der Solidarität kam bei ihnen an.
Der Abschiebeknast Glasmoor besteht seit Februar 1994. Seitdem werden hier Männer eingesperrt, um ihre Abschiebung zu erzwingen (Frauen kommen ins UG Holstenglacis und in den Knast Hahnöfersand). Im November 1994 gab es eine Protestaktion von Gefangenen, bei der sich 40 Gefangene weigerten, in ihre Zellen zurückzukehren und ihre Freilassung forderten. Seitdem gibt es die Glasmoorgruppe.
Nach Informationen antirassistischer Gruppen wird der Abschiebeknast Glasmoor zum Jahresende geschlossen und in Räumen der JVA Fuhlsbüttel neu eröffnet. Durch den Knastneubau in Billwerder seien Plätze in Santa Fu in direkter Nähe zum Flughafen frei. Von der Justizbehörde wurde weder Datum noch Vorhaben bisher bestätigt.

1983-2003
20 Jahre AG/R Jubiläumsfeier

Samstag, 27.9.2003
Einlaß 19.00 Uhr, Beginn 20.00 (pünktlich)
Planwirtschaft, Klausstr. 10, Hamburg-Ottensen

Es spielen:
Unbezahlte Mehrarbeit (Progressive Rockmusik)
Tod im Strandkorb (Instrumentale Surfmusik)
Danach Tanzmusik vom Plattenteller

Anarchistische Gruppe / Rätekommunisten
www.agr.de.vu

!Meierei bleibt!
Wo sie ist und wie sie ist!

„Es sieht nicht gerade gut aus für die alte Meierei. Wir haben eine Abmahnung von der Stadt erhalten, damit ist die Kündigung eingeleitet. Wir werden dieser Entwicklung nicht tatenlos entgegensehen. Wir haben uns entschlossen, alle unsere Kräfte zu mobilisieren und um die Alte Meierei zu kämpfen. Die Meierei ist für uns als politischer Lebens- und Handlungsraum unverzichtbar.
Der Ursprung der Meierei liegt 20 Jahre zurück. Damals ließ die Stadt mehrere besetzte Häuser am Sophienblatt in Kiel räumen. Die Meierei wurde Leuten aus den besetzten Häusern als legales Ausglöeichsprojekt zur Verfügung gestellt.
Heute sehen wir die Meierei als ein politisches Kommunikations- und Kulturzentrum. In ihr ist ein Wohnprojekt angesiedelt, außerdem gibt es Raum für nicht kommerzielle Konzerte, Theater und andere Veranstaltungen. Bands haben die Möglichkeit zu proben, es gibt Werkstätten, politische Treffen und es finden regelmäßig Café und Vokü statt.
.....() Seit Abschluß des Nutzungsvertrages 1983, der eine kulturelle Nutzung ausdrücklich einschließt, wird die Halle für öffentliche Veranstaltungen wie Konzerte genutzt. Auf Grund dessen kam es seit 1995 zu mehreren Kündigungsdrohungen seitens desxLiegenschaftsamtes. Mit mehreren Abmahnungen, ist nun der Weg zur tatsächlichen Kündigung und damit zu einer gewaltsamen Beendigung des Projektes beschritten. Die Erhöhung des Drucks, mittlerweile auch vom Ordnungsamt, und die kommunalpolitische Entwicklung, tragen dazu bei, dass wir die Lage als sehr ernst betrachten. Darüber hinaus kam es in letzter Zeit zu an den Haaren herbeigezogenen Polizeieinsätzen gegen BewohnerInnen des Hauses, die sich eindeutig als Einschüchterungs- und Kriminalisierungsversuche werten lassen. Der Verdacht drängt sich auf, dass es Bestrebungen gibt, hier ein



„Sicherheitsproblem" zu inszenieren.
....() **Wir werden für den Erhalt der Meierei kämpften!** Wir wollen diesen Raum, um unsere Vorstellung eines selbstorganisierten, herrschaftsfreien und sensiblen Miteinanders zu leben. Wir wollen uns nicht in die Normen dieser Gesellschaft pressen lassen! Wir wollen uns diesen Raum bewahren, in dem nicht jede/jeder alleine mit seinen/ihren durch die Gesellschaft verursachten Problemen klarkommen muß und eine „alle-gegen-alle-Brutalität" propagiert wird.
Solche Orte müssen nicht nur verteidigt, sondern aufgebaut werden!
Wir solidarisieren uns mit der Alternative in Lübeck, Bambule in Hamburg, Rigaerstraße 94 in Berlin und allen anderen linken Projekten, die diese Versuche umsetzen!

Naziaufmärsche in Hamburg

Am 19.7. folgten 150 Nazis einem Aufruf der NPD, anlässlich des 60. Jahrestages der Bombardierung Hamburgs durch alliierte Luftstreitkräfte durch Hamburg zu demonstrieren. Ca. 500 AntifaschistInnen versuchten dies zu verhindern, scheiterten aber an 1300 PolizistInnen. Am Mühlendamm wurden Baugitter auf die Strasse gezogen Die Nazis zogen vom Berliner Tor zum Bahnhof Barmbek. Anders als bei vergangenen Aufmärschen wurden die Nazis anschliessend nicht geschlossen abtransportiert, sondern verteilten sich, z.T. auch ohne Polizeibegleitung, auf verschiedene U- und S-Bahnen, es kam zu gewalttätigen Angriffen auf unbeteiligte BahnbenutzerInnen.
Ein Antifaschist wurde durch einen Flaschenwurf „aus den eigenen Reihen" verletzt, es soll 5 Festnahmen von Antifas und 2 festgenommene Nazis gegeben haben.

Bereits am 28.7. gab es zum selben Anlass einen Naziaufmarsch, diesmal hielten 50 Nazis aus dem Umfeld der „Freien Kameradschaften" eine Kundgebung an der Hamburger Strasse ab, wieder relativ ungestört dank der Hamburger Polizei. Die anreisenden Nazis parkten ihre PKW`s am Berliner Tor und versammelten sich dort, um gemeinsam mit der U-Bahn zur Hamburger Strasse zu fahren. Es wäre sicher möglich gewesen, die Nazis hier ohne Polizeibegleitung anzugreifen oder später ihre Autos tieferzulegen. Vielleicht beim nächsten Mal?

Antifaschistische Zusammenhänge hatten anlässlich beider Aufmärsche zu Platzbesetzungen am Berliner Tor, bzw. an der Hamburger Strasse aufgerufen, tatsächlich gab es dann aber kaum Bestrebungen, dies auch umzusetzen. Mit solcher Grossmäuligkeit macht sich die Antifa nur unglaubwürdig. Schade!

Polittbüro,

22. September 2003, 20 Uhr

Szenische Lesung von Ariel Dorfmann mit Sylvia Wempner, Rolf Becker, Michael Weber (unterstützt von Thomas Ebermann) am Klavier Gunter Schmidt
(30 Jahre nach dem Militärputsch in Chile – 2 Jahre nach der Einstellung aller Verfahren gegen Pinochet)

...Dass Pinochet und sein Apparat, das Militär, jederzeit „den Spieltisch umkippen" können, kann für Dorfmann nur aufgehoben, unwahrscheinlich gemacht werden, wenn der General seine Unverletzlichkeit, sein über dem Gesetz stehen, seine (nicht nur juristische) Immunität verliert. Wenn er antastbar, bestrafbar ist. Deshalb wird in **„Den Terror bezwingen"** so akribische jede Wendung des juristischen Vorgehens gegen Pinochet notiert. Es beginnt mit dem Paukenschlag seiner Verhaftung in London am 16. Oktober 1998, endet scheinbar am 2. März 2000 mit der Ausreise Pinochets „als freier Mann" nach Chile, wo ihm die Militärs einen triumphalen Empfang bereiten, findet dann aber in Chile seine Fortsetzung, wo seine Immunität aberkannt, aber schließlich seine Verhandlungsunfähigkeit wegen mangelnder geistiger Fähigkeiten behauptet wird. So ist Pinochet, seit dem 9. Juli 2001, nicht mehr unantastbar und wird nie angetastet werden.
... **„Der Tod und das Mädchen"**, das Theaterstück Dorfmanns, das im Mittelpunkt des Abends steht und als szenische Lesung aufgeführt wird, zeigt eine Frau, „Paulina, die den Arzt wiederzuerkennen glaubt, der sie während der Diktatur ... vergewaltigte und folterte, und als ihr klar wird, dass die neu gewählte demokratische Regierung ihres Landes ihn nicht verurteilen kann, beschließt sie, als ihr Feind ihr Strandhaus betritt, ihn an einen Stuhl zu fesseln und sowohl als Richter als auch als Henker aufzutreten..."
Und warum ... geht es so aus, wie es ausgeht? „Ich ertappe mich dabei, wie ich Paulina widerstrebend auf ein Ende zusteuern ließ, das sie nicht wollte und ich ebenfalls nicht...", schreibt der Autor rückblickend. Warum das so kam, möge an diesem Abend deutlicher werden. Das anzudeuten hat übrigens nichts mit der banausischen Frage aller Deutschlehrer – „Was will uns der Autor damit sagen?" – zu tun.

Ariel Dorfmann, Jahrgang 1942; Sohn eines kommunistischen Interbrigadisten des spanischen Bürgerkriegs, der 1951 durch Mc Carthy verfolgt wurde; jüdischer Intellektueller; in Chile Mitglied einer revolutionären Organisation; vor dem Militärputsch Berater von Fernando Flores, Allendes Kabinettschef; Professor für Lateinamerikanistik und Literatur in Durham, North Carolina; in mehr als dreißig Sprachen übersetzter Autor.
Alle Zitate sind seinem soeben im Konkret Literatur Verlag erschienen Buch „Den Terror bezwingen" entnommen.

Polittbüro, Steindamm 45, erster Abend der Reihe „Vers- und Kaderschmiede", Karten 12,50 Euro (ermäßigt 10 Euro), Kartentelefon 28055467, Vorverkauf auch im Café Gnosa, Lange Reihe 93 und bei Schanzenbuch, Schulterblatt 55

Dokumentation:

In der Nacht vom 18. auf den 19.8.03 haben wir das Burschenschaftshaus der „Germania" in Winterhude mit Farbflaschen und Steinen eingedeckt. Vor dem Haus wurde die Strasse mit Absperrgittern und einem brennenden Müllcontainer blockiert. Die Germania hatte für den Abend des Naziaufmarsches am 19.8. anlässlich des 60. Jahrestages alliierter Luftangriffe auf Hamburg zu einer „Kolonialparty" eingeladen. Es war davon auszugehen, dass TeilnehmerInnen der Nazidemo sich dort zu einer Feier einfinden würden. Diese Annahme hat sich dann auch bestätigt.
Das Klientel der „Germania" reicht von SchillanhängerInnen über RepublikanerInnen bis hin zu militanten Nazikadern, häufig werden Geschichtsrevisionisten und anderes Pack zu Veranstaltungen eingeladen.
Diese Aktion war nicht die erste und wird nicht die letzte gegen die „Germania" gewesen sein – bis dieses Haus irgendwann einer sinnvollen Verwendung zugeführt wird.

„Germania" zerschlagen!
Nazistrukturen angreifen!

Dokumentation:

krieg den imperialistischen kriegstreibern.

beteiligt euch an den protesten gegen das wto treffen im september in cancun (mexico).

die katastrophale wirklichkeit des kapitalistischen weltsystems heißt krieg. 44 kriege werden gegenwärtig weltweit ausgetragen: schmutzige,von den medien zu uninteressant und "unspektakulär" und somit von der weltöffentlichkeit, vergessene low-intensity-kriege. die linke und die sozialen bewegungen weltweit haben diese kriege so wenig wie den völkerrechtswidrigen angriffskrieg gegen den irak verhindern können.dennoch hat sich im protest gegen den irakkrieg eine globalisierung sozialer kämpfe artikuliert, die einen neuen ausgangspunkt markiert: antikriegsbewegung ist globalisierungskritisch bewegung und umgekehrt. die kompromisslose gegnerschaft zum imperialistischen krieg ist grundlegende bedingung für linken antimilirarismus. es muß darum gehen, die "solidarität der gleichen", die unter dem banner "zivilisation. moderne,westen" weltpolizeiliches gewaltmonopol beansprucht, zu brechen. es muß darum gehen sich dieser gewalt zu widersetzen,ohne sich auf der anderen seite mit – zum beispiel - dem gestürztem irakischen regime und seinem totalitärem gewaltsystem

zu solidarisieren. karl marx sagte einmal: "es gehe nicht darum, ob der gegner ein edler, ebenbürtiger ein interessanter gegner ist, es geht darum ihn zu treffen." wir haben ihn getroffen, genauer gesagt haben wir am 14. august 2003 zur nächtlichen stunde auf dem gelände der mercedes benz niederlassung im hamburger stadtteil hummelsbüttel, im poppenbüttlerweg 5, mehrere neufahrzeuge mit brandsätzen angegriffen.

daimler benz, nach der übernahme der aeg in den jahren `85/86 zum größten brd konzern aufgestiegen, spielt innerhalb des zentralisationsprozesses des brd kapitals eine vorreiterolle. strategisch wichtig sind für die kapitalistischen ökonomen:

1. investitionen, die unter den gegebenen bedingungen eine profitmaximierung versprechen und

2. perspektivisch den weg für eine kapital- und machtzusammenballung ebnen. gegenwärtig sind da vor allem die hochtechnologiebereiche zu nennen: mikroelektronik ,informations- und kommunikationstechnologien, gentechnologie. daimler benz (durch direktbeteiligung ca. 30% und depotstimmrecht vorwiegend durch die deutsche bank beherrscht) setzt in ihrer produktdiversifizierung und investitionspolitik in zunehmendem maße auf die rüstungsproduktion,die kontinuierlich durch technologische innovationen steigende gewinne garantiert. im jahre 2000 verzeichnete der konzern einen umsatz von 160 mrd. euro und einen gewinn (vor steuern) von bis zu 4,4 mrd. euro! bereits 1998 fusionierte der deutsche konzern mit dem amerikanischen autokonzern chrysler zum „weltkonzern". vorstandschef jürgen schremp kommentierte den damaligen deal mit den worten: "wir sind nun ein wirklich globales unternehmen." so global, das aufgrund von millionenverlusten bei chrysler (im jahre 2000) herr schremp 26.000 menschen bei eben diesem konzern und 9500 menschen bei der japanischen tochterfirma mitsubishi (an der daimler mit 37,5% beteiligt ist), vor die tür setzte/entließ. aber wie bereits anfangs erwähnt, handelt daimler nicht nur mit autos. der konzern ist mit 33% hauptaktionär der european aeronautic defence and space company (eads), die vom französischen verteidigungsministerium den auftrag zur entwicklung des....rüstungsexperten teil der französischen nuklearstreitkräfte, die sich auf u-bootraketen stützen. in einer webeanzeige heißt es: "die m-51 ist eine dreistufenrakete mit einem gesamtgewicht von über 50 tonnen. das system trägt der evolution auf dem gebiet der bedrohung sowie den neuen verteidigungsarten rechnung. die rakete m-51 wird mit zahlreichen atomaren sprengköpfen ausgerüstet sein. doch damit nicht genug. auf prospekten, die auf sogenannten rüstungsmessen verteilt werden, werden auch die landminen „muspa" und „miff" beworben, die als klare antipersonenminen einzustufen sind. daimler chrysler ist in europa der zweitgrößte und weltweit der siebtgrößte rüstungskonzern. somit ist daimler benz/chrysler mitverantwortlich für weltweit geführte kriege, die liefern die logistik und die militärischen mittel, mitverantwortlich für das daraus resultierende elend, welches sich aus hunger, armut, gefängniss, flucht und tod zusammensetzt. abschließend möchten wir uns auch zu der militanten antikriegsaktion vom 9. april 2003 bekennen. während in bagdad die statue des verhassten diktators saddam hussein in zwei brach und us-besatzer die amerikanische fahne auf dem präsidentenpalast hissten und was von grenzenloser freiheit,wohlstand für alle und andere lügen faselten, griffen wir mit brandsätzen einen mc donalds bus im hamburger stadtteil lokstedt und einen werbetafelanhänger dieses unternehmens, entlang der a7 autobahn zwischen den raststätten bönningstedt und holmmoor, an. für uns steht dieses ameriaknische fast food unternehmen im klaren kontext zu ausbeutung und unterdrückung im zuge eines hemmungslos spekulierenden globalen kapitalmarktes,kinderarbeit, ausbeutung und katastrophale arbeitsbedingungen in zulieferbetrieben, exessiver fleischverbrauch mit negativen ökologische und sozialen folgen sind nur einge stichpunkte. bei beiden aktionen hinterließen wir flugblätter, in der wir u.a.die politik des staates israel gegenüber den palästinensern kritisierten. das wurde nicht nur von einigen medien (wie z.b. der taz hamburg: "waren es rechtsradikale?") in eine völlig falsche ecke gedrängt, sondern auch innerhalb der sogenannten"szene" überwiegend mit bauchschmerzen zur kenntnis genommen, heute wissen wir, dass wir definitiv eine erklärung dazu hätten schreiben müssen. deswegen sehen wir uns heute, hier und jetzt die notwendigkeit einer radikalen kritik an der politik des staates israel, mit der mahnung, dass es für die linke keinen grund gab und (ihn jemals geben wird), ihre solidarität mit den verfolgten aufzugeben. die reicht in die gegenwart und schließt den staat israel mit ein, den britische kolonialpolitik und nationalsozialistische judenverfolgung begründet haben. die menschen,die heute in israel leben,die juden nicht nur, auch die araber, waren nicht subjekt, sondern primär objekt dieser staatsgründung. wer den bestand dieses staates glaubt zur disposition stellen zu wollen, muß wissen, dass nicht die täter, sondern wiederum die opfer von damals getroffen würden. wenn wir also das entstehen des zionismus als produkt des antisemtismus begreifen und diesen auf die krise der bürgerlichen gesellschaft und ihre rassitische verfaßtheit zurückführen, können wir uns sowohl von den rechten abgrenzen wie zugleich die kritik an der politik des bürgerlichen, hier israelischen staates formulieren.



DIE KRIEGSTREIBER UND KRIEGSGEWINNLER ANGREIFEN!
FEUER UND FLAMME DEM INTERNATIONALEN KAPITAL!
FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN AUS DER RAF UND DEM ANTIIMPERIALISTISCHEN WIDERSTAND
(hier in der brd, dort in der türkei, bis in die usa)!
FREIHEIT FÜR DIE MAGDEBURGER GENOSSEN DANIEL,MARCO UND CARSTEN!
KEIN FRIEDE! ZUSAMMEN KÄMPFEN!

Autonome zelle in gedenken an ulrike meinhof (ulrike meinhof wurde in der nacht um 09.mai 1976 im knast von stuttgart-stammheim vom deutschen staat ermordet!)

Dokumentation:

wir haben heute am freitag 15.08. das büro der gal in hamburg besetzt. mit dieser aktion

wollen wir gegen den völlig unberechtigten und unverhältnisgroßen einsatz der schergen gegen das 6. antirassistische grenzcamp in der schwarz-grün regierten stadt köln protestieren.
das camp welches vom 31.07. bis 10.08. stattfand, richtete sich mit vielfältigen aktionen gegen die restriktive flüchtlingspolitik, gegen abschiebungen und alltäglichen rassismus. beendet wurde es mit dem vorwurf angeblicher stattgefundener straftaten in den tagen davor.
den polizeieinsatz verstehen wir als angriff auf die antirassistische bewegung in der brd und deren internationale vernetzung. durch diesen überfall zeigt die stadt köln wieder, das sie mit ihren angeblichen bemühungen bezüglich einer „ausländerfreundlichen" und multikulturellen stadt nicht ernst zu nehmen ist. menschen, die selber aktiv werden um institutionen und orte von verwertungspolitik und rassistischer praxis herauszustellen, werden mit polizeilichen maßnahmen angegangen. durch die erfahrene maßlose machtdemonstration sollen die aktivistInnen eingeschüchtert und die organissationsprozesse behindert werden.
statt rassistischer kontrolle und ausgrenzung fordern wir das uneingeschränkte recht auf globale bewegungsfreiheit. alle menschen haben das recht, sich dort aufzuhalten, wo immer und solange sie möchten. das grenzcamp richtet sich gegen sämtliche techniken und strategien globaler migrationspolitik. es tritt an gegen rassistische und immer stärker transnational organisierte kontroll- und überwachungstechniken, gegen abschiebe- und lagerpolitik, gegen die militarisierung der eu-außengrenzen, gegen gezielte illegalisierung und rassistische abschreckung.

wir forden:
- keine kriminalisierung des widerstands von flüchtlingen und migrantInnen und der antirassistsichen bewegung hier und überall
- straffreiheit und die einstellung sämtlicher verfahren
- die vernichtung aller personenbezogener daten und bilder
- den rücktritt des polizeipräsidenten

freedom of movement is everybodies right - we are her and we will fight

Stellungnahme der Roten Flora zur Aufhebung eines im Zusammenhang mit dem FSK-Konflikt erteilten Hausverbotes

Wie kam es zum Hausverbot ?

Vor ca. einem Jahr kam es in den Räumlichkeiten des FSK (Freies Sender Kombinat) zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung, bei der eine Person verletzt wurde. Anlass war der Versuch einer Radiogruppe, sich über ein gegen sie verhängtes befristetes Sendeverbot hinwegzusetzen. Das Sendeverbot war aufgrund einiger Äußerungen in der Sendung »Afrika, Asien, Lateinamerika IN KONTAKT« erteilt worden, die als antisemitisch kritisiert worden waren. Vor diesem Hintergrund kam es zu einer tumultartigen Szene im Treppenhaus des FSK.Vor ca. einem Jahr kam es in den Räumlichkeiten des FSK (Freies Sender Kombinat) zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung, bei der eine Person verletzt wurde. Anlass war der Versuch einer Radiogruppe, sich über ein gegen sie verhängtes befristetes Sendeverbot hinwegzusetzen. Das Sendeverbot war aufgrund einiger Äußerungen in der Sendung »Afrika, Asien, Lateinamerika IN KONTAKT« erteilt worden, die als antisemitisch kritisiert worden waren. Vor diesem Hintergrund kam es zu einer tumultartigen Szene im Treppenhaus des FSK.

Was hat die Flora damit zu tun?

Da es sich bei einigen der beteiligten Personen um Flora-Nutzer handelte, wurde von einer verletzten Person der Antrag ans Plenum gestellt, man möge sich positionieren und einem namentlich bekannten Beteiligtem, der geschlagen hatte, ein Hausverbot erteilen. Dies geschah dann mit der Begründung, es dürfe sich niemand in der Flora von anderen bedroht fühlen, und Gewalt sei kein adäquates Mittel innerlinker Auseinandersetzung. Eine inhaltliche Positionierung war zu dem besagten Zeitpunkt für das Plenum weder möglich noch gewünscht.
Aber der Reihe nach: Dem Betroffenen wurde mitgeteilt, dass das Hausverbot vorläufig sei, mit der Bitte, sich zu dem Vorfall zu äußern, was bis vor kurzem nicht geschah. Es kam zu keiner weiteren inhaltlichen Auseinandersetzung und so hatte das Hausverbot bis vor kurzem Bestand. Ausgelöst wurde die Debatte jetzt erneut durch einen offenen Brief an die Flora, in der die Beendigung des Hausverbotes eingefordert wurde.

Die Flora zwischen Solidarität und »Szenepolizei«

Nach Rücksprache mit den Beteiligten und langen Diskussionen haben wir uns für die Aufhebung entschieden, da die damalige Bedrohungssituation so nicht mehr gegeben ist. Wir rechtfertigen damit in keiner Weise das Verhalten im nachhinein, sondern wollen mit der Aufhebung den Weg für eine weiterführende Diskussion frei machen, deren Ende offen ist. Die Flora muss sich, so wie die Dinge liegen, einerseits den Vorwurf gefallen lassen, das Hausverbot nicht inhaltlich begründet und sich so im Konflikt positioniert zu haben, ohne sich wirklich zu positionieren. so stand das Hausverbot die ganze Zeit unter einem schlechten Stern, da eine Einzelperson für das Handeln eines ganzen Zusammenhangs abgestraft wurde. Andererseits wollte die Flora auch nicht in die Rolle der »Szenepolizei« geraten, die darüber entscheidet wer Recht hat und wer nicht.

Und nun?

Im weiteren muss es nun darum gehen, sich mit dieser Art des Handelns und den zugrundeliegenden Positionen auseinander zu setzen und das nicht mit dem Druckmittel des Hausverbotes im Hintergrund, um die Auseinandersetzung von hierarchischen Vorzeichen zu befreien. Es geht uns dabei nicht in erster Linie um den konkreten Streit im FSK, sondern um Auseinandersetzungsformen und Antisemitismus in der Linken.

Wir finden die Art des Konflikts, so wie er bisher geführt wurde (Machtpolitik, körperliche Auseinandersetzung, Outing, etc.) katastrophal. Sie ist geprägt durch das Vertreten konträrer Positionen, die sich unserer Wahrnehmung nach in der Diskussion keinen Millimeter bewegen, da die ProtagonistInnen glauben, die alleinige Wahrheit für sich gepachtet zu haben und so eine differenzierte Betrachtung des Konflikts unmöglich machen. Wir sind nicht bereit, diese Art der Auseinandersetzung mit zu führen, denn wir finden die Thematik zu relevant als dass sie auf der Ebene identitärer Grabenkämpfe ausgetragen werden sollte.

Das Plenum der Roten Flora im Juli 2003

6. antirassistisches Grenzcamp in Köln

Vom 31.7..-10.8. fand in Köln das 6. Grenzcamp statt. 800 Menschen, darunter viele ohne deutschen Pass, nahmen daran teil. Am Auftaktwochenende gab es ein Forum mit inhaltlichen Debatten, es folgte eine Woche voller Aktionen.

Antirassisten, Autonome oder Rassisten?

Die Konflikte der letzten Jahre um den "richtigen Weg" des Antirassismus eskalierten auf dem Camp in einem Streit zwischen einem weissen deutschen Teilnehmer (der aktiv an den vergangenen Camps beteiligt war) und der Flüchtlingsorganisation "Voice". Kurz gesagt geht der Konflikt um die Frage, welchen Stellenwert beim Antirassistischen Kampf der Bezug und die Arbeit mit Flüchtlingen und MigrantInnen haben soll. Schon im letzten Jahr führte das zur Spaltung in zwei verschiedene Camps in Jena ("klassischer Antirassismus") und Hamburg ("Antirassismus als ein Element im Kampf gegen rechtsautoritäre Formierung"). In Köln eskalierte der Konflikt an der These des weissen Aktivisten X, er könne antirassistische Arbeit auch ohne Zusammenarbeit mit Flüchtling(sorganisation)en machen, er wolle sich nicht für Kampagnen von organisationen wie "Voice" einspanne lassen, er sei kein "Parteisoldat". Das brachte ihm von Mitgliedern von The Voice den Vorwurf des Rassismus ein, die Diskussion ging zeitweilig auch um einen möglichen Rauswurf von X vom Camp, ohne dass dies explizit gefordert wurde, aber es wurden Parallelen zum sexistischen Vorfall auf dem Camp in Jena gezogen, wo die Täter des Camps verwiesen wurden , und in Köln müssten nun auch "Konsequenzen folgen".

Die ganze Diskussion mutet gespenstisch an. Auf dem Camp trafen sich 800 Menschen mit z.T. sehr unterschiedlichen Hintergründen. Nicht jede/r TeilnehmerIn des Camps muss sich das Etikett AntirassistInn anheften als Selbstdefinition (sondern versteht sich vielleicht als Autonomer, als Feministin, als Tierrechtlerin, als ..., die auch antirassistisch unterwegs sind), nicht jede/r der/die antirassistische Initiativen unterstützt, muss dies zwangsläufig zum Mittelpunkt der politischen Arbeit machen. Mensch mag von der polemischen Art des Genossen X angewidert sein, ihn als Rassisten zu betiteln ist absurd und zerrt den Vorwurf ins Sinnlose .Wenn dies Rassismus ist, wo ist dann die Grenze der Zusammenarbeit, mit wem kann mensch sich dann noch an einen Tisch setzen? Wie es so schön in einem Beitrag in der Campzeitung hiess: "und am nächsten Morgen setzt mensch sich dann mit dem vermeintlichen Rassisten an den Vokütisch?

Wenig hilfreich ist da auch der Zwischenruf auf der Diskussion "was ist mit dem Definitionsrecht`?". Es gibt in der undogmatischen Linken den Grundsatz der Definitionsmacht bei sexistischen Grenzverletzungen. Beim Thema Rassismus gibt es vergleichbares bisher nicht. Es wäre eine Diskussion wert, ob so etwas sinnvoll wäre. Solange eine solche Diskussion aber nicht geführt wurde, vernebelt ein solcher Ruf mehr als dass er die Diskussion voran brächte.

Der Vorwurf des Rassismus war unangebracht und nicht weiterführend. Wenn er nicht auf einem Missverständnis basierte, was kaum zu glauben ist, liegt der Verdacht nahe, dass hier ein "Etikett" funktionalisiert wurde.

Die Bullen drehen das Wasser ab

Von seiten der Bullen wurden die Repressionsschrauben im Laufe der Woche immer weiter angezogen. Das ging von der Observation von CampteilnehmerInnen über Kautionsforderungen für die Freilassung von Menschen ohne deutschen Pass, die in Gewahrsam genommen worden waren in Höhe von insgesamt 3600,-Euro bis hin zur kompletten Räumung des Camps am Samstag. Sie hatten die Woche über fleissig gefilmt, und nun wollten sie gerne die Namen zu den Gesichtern wissen. Ab 10 Uhr morgens war das Camp eingekesselt, es sollte so bleiben bis zum nächsten Morgen um 5 Uhr. Ihr "Angebot" ans Camp: Wer seine/ihre Personalien abgibt und sich fotografieren lässt, darf den Kessel verlassen, bzw. später wieder aufs Camp und dort bleiben bis zum folgenden Tag um 12 Uhr. Trotz der irren Hitze von über 30 C. wurde dem Camp das Wasser abgestellt, angeblich weil Beamte mit Wasserflaschen beworfen worden waren. Gnädigerweise wurden dann von der Polizei (als unbedenklich eingestufte) 500ml Flaschen ausgegeben.

Ein Teil der Eingekesselten verliess "freiwillig" den Kessel, die Mehrheit jedoch leistete passiven Widerstand (z.B. in Ketten untergehakt). 350 Menschen insgesamt wurden von den Bullen registriert, von denen niemand für länger festgenommen wurde. Es gab Schlagstockeinsätze und von Pfefferspray. Nachdem die Bullen den Platz und alle Zelte durchsucht hatten, konnten die CampteilnehmerInnen wieder auf den Platz.

Nebenbei konnte so ein Naziaufmarsch der Freien Kameradschaften in Köln-Poll, gleich um die Ecke vom Camp sozusagen, fast ungestört vonstatten gehen.

Am Samstagabend und in der Nacht gab es in Köln mehrere Solidaritätsdemos mit bis zu 200 Leuten. Indes, die bierselige Bevölkerung interessierte sich für das Camp nicht die Bohne – oder sie stimmten der Räumung zu.

Masterplan

Das Camp war nach diesem Hammer nicht ehr zu einer kollektiven Reaktion fähig. Die meisten Leute waren am Ende ihrer psychischen und physischen Kräfte, am Sonntag mittag war ein Großteil bereits gefahren. Beim Versuch, doch noch ein Plenum auf die Beine zustellen und sich auf eine gemeinsame Einschätzung der Ereignisse zu verständigen, wurde die These geäussert, wir hätten den Versuch erlebt, das Konzept Grenzcamp bundesweit zu zerschlagen. Solchen Masterplan-Theorien sollte (wie meist) kritisch begegnet werden. Natürlich ist es denkbar, dass Schily die Behörden der Stadt Köln aufgefordert hat, hier ein Exempel zu statuieren. Wahrscheinlicher finde ich aber, dass hier eine politische Vertretung (schwarz-grün!) zusammen mit der Polizeiführung zeigen wollten, dass sie "Herr im Haus" sind und sich nicht auf der Nase herumtanzen lassen.

Wie auch immer, sollte es eine Fortsetzung der Grenzcamps geben, so muss eine Wiederholung der Ereignisse von Köln in Betracht gezogen werden, müssen daraus Konsequenzen gezogen werden. Allemal auf der technisch-logistischen Schiene, dass es auch einer Infodienst-Struktur ausserhalb des Camps bedarf – nach der Einkesselung waren die verbliebenen Häufchen von AktivistInnen zunächst fürchterlich "kopflos".

Resümee

Das Camp war ein Erfolg. Sowohl "aussenpolitisch" als auch "innenpolitisch".

Innenpolitisch meint, hier haben sich zehn Tage lang 800 GenossInnen getroffen und diskutiert und gestritten und Aktionen geplant und durchgeführt, unter reger Beteiligung von Nichtdeutschen, und, sehr auffällig, unglaublich vielen jungen GenossInnen. Als Raum für Politisierung ist ein solches Camp hervorragend geeignet. Und die "Jungen" waren überwiegend auch hochmotiviert, engagiert, entflammt. Bereit, der Staatsmacht und allen finsteren Mächten die Stirn zu bieten.

Aussenpolitisch meint, das Camp war ein Faktor in Köln. Wir sind aufgefallen, wir haben genervt, wir mussten wahrgenommen werden. Es wäre nur schön, wenn sich der Camp-Gedanke auch mal fortentwickeln würde, nicht immer und immer wieder die gleichen Diskussionen geführt werden müssten. Seis drum, es wär schade wenn es kein Antirassistisches Sommercamp mehr gäbe.

Schön waren die Soliaktionen in zahlreichen bundesdeutschen Städten, schade dass unsere Antwort auf den Repressionshammer – wie so oft – nicht wirklich angemessen ausfallen konnte.

Roberto rosso

Aktionen beim 6. antirassistischen Grenzcamp

Über die Diskussion über den massiven Bulleneinsatz beim 6. antirassistischen Grenzcamp geraten phantasievolle Aktionen aus dem Blickfeld. Das sollen sie nicht.

Nach 10 Tagen Aktionen, Diskussionen, Demonstrationen und einfach nur Bekannte treffen und die Sonne genießen wieder zurück in Berlin. Das 6. Antirassistische Grenzcamp, ein Fixpunkt am kargen Himmel autonomer Politik. Hier treffen sich unter dem Banner "Antirassismus" keine "Friedenscamper", wie die Süddeutsche Zeitung am 11.8. schrieb, sondern ein bunter Haufen derjenigen, die mit kreativen Aktionen und begrenzter Provokation die Menschen auf bestimmte Dinge eher stoßen wollen, als den/die NormalbürgerIn an die Hand zu nehmen und dort abzuholen wo sie sich in ihrer durch Arbeitslosenzahlen, Sozialabbau und rassistischem Grundkonsens bestimmten nationalen Tristesse gerade mal befindet. Hier treffen sich keine Friedenshippies, die versuchen, ihre eigene heile Welt in einer Falschen aufzubauen, aber auch, zumindest primär, keine jugendlichen Heißsporne, die - schwarz vermummt - im Steinewerfen die einzige Form linksradikaler Politik sehen. Es ist Platz für Aktionen, die klandestin und mit kreativem Kopf, in Anlehnung an Stadt- und Kommunikationsguerilla, die herrschenden Verhältnisse - zumindest lokal - zum Tanzen bringen. Doch dies geht im öffentlichen Diskurs und im Abarbeiten an angeblichen "Steine- und Fäkalienwerfern" und der massiven Polizeibrutalität, die dieses Camp erfahren hat, unter. Was bleibt sind eben die "Friedenscamper" der Süddeutschen Zeitung und die "Steinewerfer" und "Straftäter" der Kölner Polizeiberichte. Aber auch im internen Diskurs, was um so trauriger ist, ist davon bisher auf Seiten wie Indymedia oder KanalB? wenig zu lesen und zu hören. Um praktische linke Politik mit Inhalt zu füllen, sollte aber über diese Art von Debatten hinaus eine Beschäftigung mit Inhalten und Aktionsformen stattfinden. So finde ich es viel weiterführend, sich mit den zahlreich stattgefundenen kleinen Aktionen während des Camps auseinander zusetzen oder zumindest, zu berichten, dass es sie auch gegeben hat. Und das abseits von linker Prollemik alla "Es gab da ne Aktion bei ..., Die Bullen haben ... Leute festgenommen, aber dann haben wir's denen auch gezeigt. Mollies und Steine. Für die Revolution!" Hört sich gut an, aber ist das wirklich alles?
Klar wir müssen uns auch in schwieriger Zeit gegenseitig Mut zusprechen, damit mensch den Traum einer möglichen Revolution nicht verliert, mensch kann sich auch beweihräuchern und auf die "Bullen" schimpfen, auch dass braucht gelegentlich die geschundene autonome Seele, aber wenn das alles ist, dann ist es mir nicht schade um diese Bewegung und vielen anderen wahrscheinlich auch nicht.

Blue/Silver - Block: Als Aktionsform, die sich durch mehrere Aktionen des Camps zog möchte ich als erstes die "Blue/Silver"-AktivistInnen erwähnen. In blaue Overalls und silberne Accessoires gekleidete AktivistInnen, sofort auffallend, aber sich den elektronischen Bullenaugen uniform und nicht direkt unterscheidbar darbietend rennen, springen, laufen trommelnd durch die Straßen Kölns. Sprechchöre werden gerufen und an spontan ausgewählten Stellen werden kleine Theaterszenen gespielt. Schön und gut, aber inwieweit ist das als politische Aktion zu verstehen? Entstanden ist die Aktionsform nach den Protesten 2001 gegen den IWF-Gipfel in Prag. In phantasievoller Pink und Silber Aufmachung marschierten AktivistInnen der "radical cheerleaders" an der Spitze eines Demonstrationszuges. Ziel war, durch die ungewöhnliche Aufmachung zu irritieren, die Pauschalisierung als "Schwarzer Block" zu durchbrechen und die Stimmung auf der Demonstration zu steigern. Doch es blieb nicht dabei: Wesentliches Element dieser Aktionsform war schon in Prag die durch die Irritation und harmloses Auftreten entstandenen Spielräume - beispielsweise in Bullenketten - konsequent zu nutzen, d.h. diese zu durchbrechen. Als "Pink and Silver" waren sie auch schon vor zwei Jahren auf dem Grenzcamp in Frankfurt am Main dabei. Zur Abwechslung waren sie auf dem Kölner Camp als "Blue and Silver" vertreten. Durch ein DeligiertInnen-System sind die TeilnehmerInnen untereinander vernetzt und an allen Entscheidungen beteiligt. Entscheidungen werden durch verschiedenen Handzeichen getroffen. "Blue (Pink) and Silver" vereinigt also mehreres: Aufhebung von Grenzen (z.B. beim Durchbrechen von Bullensperren), Steigerung der Stimmung auf der Demo, erschwerte Verfolgung durch die Büttel, kreative Entscheidungsfindung und positive Auswirkung auf PassantInnen. Das heisst nicht, dass es wieder nur um Bullen gehen soll, sondern um eine Art symbolischer Grenzüberschreitung. Auf dem Camp war "Blue and Silver" am Donnerstag und am Freitag präsent. Am Donnerstag als Teil der Innenstadtaktionen im Kölner Hauptbahnhof, davor und in der ganzen Stadt und am Freitag auf der Demonstration gegen die IOM (International Organisation for Migration) in Bonn. Am Donnerstag konnte "Blue and Silver" durch eine kleine Zugfahrt in nahe Vororte von Köln für die Bullen unerwartet in Köln anreisen. Im Zug noch inkognito, füllte sich der Bahnsteig bald mit blau/silbernen AktivistInnen, welche laut trommelnd über die Rolltreppen in einen Seitengang des Bahnhofs gelangten. Ziel war aber die Haupthalle des Bahnhofs, die durch eine lose Bullenkette abgesperrt war. Kurzentschlossen wurden die verdutzten Beamten trommelnd und laut rufend überrannt, sodass eine halbstündige Kundgebung mit kurzen Theatereinlagen und dem Verteilen von Flugblättern im Bahnhof möglich wurde. Verteilt wurden auch Alternativausweise für alle Personen und alle Länder, welche mit Fragen wie "gewünschter Name" oder "gefühltes Alter" selbstausgefüllt werden konnten. Diese Ausweise, so die Aufschrift, ersetzten die herkömmlichen Ausweise, sind aber so universell, dass sie mitgenommen und auch zuhause gelassen werden können. Später gab es noch Aktionen und Redebeiträge von Erfahrungen von MigrantInnen und Flüchtlingen mit deutschem Rassismus auf der Domplatte. Leider hatte die Polizei den Bereich relativ weiträumig abgesperrt, sodass viele PassantInnen gar nichts hören und sehen konnten. Später ging es noch in einer Demo durch die Stadt. Die IKEA-Aktion: In mehreren Kleingruppen versuchten AktivistInnen des Grenzcamps unbemerkt zu IKEA im Süden Kölns zu gelangen. IKEA lässt über ein Subunternehmen die Schrauben für die IKEA-Möbel im Abschiebeknast Büren zu miserablen Bedingungen verpacken. Die Abschiebehäftlinge bekommen 2-3 Euro die Stunde, wovon sie noch 3/7 zur Finanzierung der Abschiebehaft abgeben müssen. Leider fuhren die Straßenbahnen so selten, dass schließlich fast alle Kleingruppen in einer Bahn landeten. Dies bekamen dann auch die Bullen, wahrscheinlich über Spitzel, mit. Als die AktivistInnen bei IKEA ankamen, standen schon mehrere Wannen bereit. Wider Erwarten ließen sie uns aber ungehindert in das IKEA-Gebäude "einsickern". IKEA-MitarbeiterInnen standen irgendwie alarmiert bereit, griffen aber nicht ein. Im Gebäude wurden Flugblätter verteilt und KundInnen auf die durch IKEA unterstützte Ausbeutung hingewiesen. Andere AktivistInnen klebten im wie bei IKEA üblich öffentlich zugänglichen Lagerbereich, Aufkleber auf die Verpackungen von Billi bis Ivar, die auf eben diese Ausbeutung und Unterstützung rassistischer Ausgrenzung hinwiesen. Auf Pappkartons und Produktetiketten waren diese sicher schwer zu entfernen. Hinter den Kassen fang gleichzeitig eine Megafonkundgebung statt und es wurde mit KundInnen versucht zu diskutieren. Nach ca. 10 Minuten war die Kundgebung beendet. Viele, die später gekommen waren, bekamen leider nichts mehr von der Aktion mit. Die IKEA-MitarbeiterInnen waren bis zum Ende der Aktion extrem entspannt und ließen die AktivistInnen ihre Botschaft vermitteln. Teilweise fragten die MitarbeiterInnen auch ganz interessiert, worum es denn überhaupt ginge. Ein Mitarbeiter mit einem Polo-Shirt mit der Aufschrift "Einrichtung & Kommunikation" erklärte, dass IKEA den Vertrag mit dem Subunternehmen schon vor zwei Wochen gekündigt habe. Alle AktivistInnen konnten schließlich von der Polizei ungehindert zurück zur Straßenbahn laufen. Ein Teil der AktivistInnen fuhr nach Köln, ein anderer nach Bonn.
Das Ibis-Hotel in Bonn: Die ibis-Hotels gehören zur ACCOR-Gruppe, welche am Gutschein bzw. Chipkartenystem profitieren und in Frankreich Räume als Zwischenunterbringung für Abschiebehäftlinge vermieten. Daher waren ibis-Hotels schon öfter Ziel von Aktionen geworden. Hier wurde folglich konfrontativer und ohne direkt vermittelnde Absicht vorgegangen: AktivistInnen versammelten sich neben dem Hotel. Aufgaben waren schon verteilt. Auf ein Zeichen hin gingen die AktivistInnen vor



das Hotel, es wurden die Scheiben mit Plakaten beklebt und mit Graffiti besprüht. Zusätzlich wurde der auf dem Weg gesammelte Müll in die Lobby des Hotels geschüttet. Ein in der Nähe stehender "Grüner Punkt"-Container entging den Augen der AktivistInnen nicht und landete zielsicher im Eingang. Schon eine halbe Minute später war von den AktivistInnen nichts mehr zu sehen.

Geburtstagsgratulation für das Ausländerzentralregister: Mit Kuchen, Kerzen und Glückwünschen begrüßten AktivistInnen des Grenzcamps die Angestellten des AZR und "gratulierten" zum 50jährigen bestehen. Teilweise nahmen die Angestellten die Gratulation für bare Münze und bedankten sich artig. Scheinbar ist ihnen der Charakter ihres Tuns gar nicht bewusst. Da muss wohl die Ironie in der sonst gelungen Aktion deutlicher gemacht werden. (Leider war ich bei der Aktion nicht dabei, habe sie aber erwähnt, da ich sie sehr lustig fand)

Kundgebung vor dem IOM: Sehr gefallen hat mir auch die Kundgebung vor der "International Organisation for Migration" (IOM) in Bonn/Bad Godesberg. Leider war der Platz vor dem IOM-Gebäude abgesperrt. Das war aber gar nicht so schlimm, da die OrganisatorInnen sich viel Mühe gemacht haben und ein Telefongespräch mit einer Mitarbeiterin des IOM präsentieren konnten. Die AnruferInnen, die sich als "kein mensch ist illegal" vorstellten, teilten der Mitarbeiterin mit, dass das IOM den Hauptpreis einer Lotterie, eine Weltreise gewonnen habe. Da das Gespräch nicht real, sondern fiktiv vorproduziert war, legte die Mitarbeiterin nicht auf und die Anruferin konnte sämtliche Stationen der Reise aufzählen. Diese waren Länder in denen das IOM besonders aktiv ist. So könnten die IOM-MitarbeiterInnen im Kosovo abgeschobene Bürgerkriegsflüchtlinge in ihren miserablen Behausungen besuchen und in der Ukraine oder Afghanistan mit nicht anerkannten Asylbewerbern und Kriegsflüchtlingen sprechen, so diese überhaupt noch lebten. Ziel der Reise war Nauru, eine Insel im Pazifik, welche sich dem internationalen Flüchtlingsmanagement verschrieben hat. Insgesamt mal eine andere Art des normalen Redebeitrages mit dem Nebeneffekt, dass einige Infos besser im Gedächtnis blieben. Nach Ende dieses fiktiven Telefonats wurde noch versucht, den Leiter des IOM in Bonn Herrn Hemingway direkt zu erreichen. Bei allen drei Versuchen, wurde der Hörer abgenommen und gleich wieder aufgelegt. In der Realität hielt Herr Hemingway wohl nicht so viel von dem errungenen Hauptgewinn.

Es gibt noch unzählige Sachen zu erwähnen. So tauchte ein Brief mit Briefkopf des Polizeipräsidiums in Köln in mehreren Kölner Briefkästen auf. In diesem Schreiben wurden die BürgerInnen dazu aufgefordert, ihre Reiseaktivitäten der letzten drei Jahre bekannt zu geben. Auch kursierte
ein Brief mit Briefkopf der Stadt Köln. Es wurden kontrollfreie Zonen eingerichtet und gemeinsames "Freibaden" organisiert.

Die genannten Aktionen sind nur eine Auswahl. Ich war nicht bei allen Aktionen dabei und kann dazu also auch nichts schreiben. Dies mögen andere tun... Alle sind aufgefordert, die genannten Aktionsformen aufzugreifen und weiter zu entwickeln.

Kleine Camp-Chronologie...

31. Juli
Ankommen - Aufbauen

01. August
Outing-Aktion beim Nazikader Manfred Rouhs in Köln

02. August
Camp-Spaziergang durch Köln-Poll
Nazis vom Pro-Köln auf der Straße und Gegenaktivitäten
Antifa-Demo gegen "Junge Nationaldemokraten" in Oberhausen

03. August
Auftaktkundgebung auf der Domplatte

04. August
Stadtspiele: Besuch bei Ikea und Accor-Hotels
Konzert an den Flüchtlingsschiffen
Polizei vom Campeingang verscheucht

05. August
Geburtstagsfeier für das Ausländerzentralregister (AZR)
Farbeier und Grafitti für das AZR und anschließende Spontandemo
Outing-Aktion bei "Hitlers Hehler" Otto Wolf von Amerongen
Open Air Video-Screening in der Kölner Innenstadt

06. August
Demo am Düsseldofer Abschiebeflughafen
Aktionen am Düsseldorfer Flughafen

07. August
Gefakte Schreiben der Polizei Köln fordern Bürger zur Offenlegung ihrer Reisebewegungen der vergangenen drei Jahre auf.
Blue-Silver beim Innenstadtaktionstag
Konzert mit Microphone Mafia an der JVA Ossendorf

08. August
Farbe und Steine für "European Homecare GmbH"
Besuch beim Arbeitsamt
Demo gegen IOM in Bonn

09. August
Der Überfall der Polizei auf das Camp.

10. August Abbauen - Abhauen

Bullengewalt in Köln

Ich bin gerade wieder zu Hause angekommen und will erstmal danke sagen für die vielen Berichte hier auf indy. und danke besonders den leuten, die eine spontane soli-demo gemacht haben (Berlin- wo warst du) ich kann euch allen nur sagen dass wir im kessel das direkt mitbekommen haben und uns das jede menge kraft zum durchhalten gab.

Nun aber zum Thema.
Nachdem der Repressionsapparat schon seit Beginn des camps präsent war und alles andere als deeskalierend handelte, spitzte sich das ganze ab freitag zu. nachdem ein motorradbulle aufs camp gefahren war (was nicht nur scheiße ist, sondern für ihn auch verboten, vielleicht mal über ne anzeige wegen hausfriedensbruch

nachdenken), musste er erst massive verstärkung ordern, ehe er erkannte, das es nicht gerade eine glorreiche idee ist, auf eigene faust ein camp zu attackieren. er meinte dabei übrigens auf den hinweis, jetzt mal schnell deeskalierend umzudrehen "nein, jetzt habe ich auch meine prinzipien, ich drehe hier nicht um und ziehe mich zurück". bei der folgenden verteidigung des camps gegen die agressiven cops fiel einem von ihnen eine camera runter, die danach nicht mehr auffindbar war. und schon war der lange gesuchtre grund, das camp zu räumen, da. in verhandlungen konnte dies für freitag noch verhindert werden.
samstag begann mit dem versuch, den faschisten ein bein zu stellen/brechen. dies wurde aber durch team green durch eine fast komplette abriegelung des camps seit den frühen morgenstunden nahezu unmöglich.



gegen 11 uhr meinten 30 bullen das camp von der aussenwelt abriegeln zu müssen, indem sie den letzten freien zugang zum camp, die eisenbahnbrücke mit fussgängerInnenübergang verstellten. sich so massiv seiner freiheit beraubt ließ das camp es sich nicht nehmen, den ungehinderten ein/ausgang wieder zu ermöglichen. wegen hinzuziehen weiterer truppen grüner menschen gelang dies aber nicht. in der festen überzeugung, das menschen die das camp verteidigten straftaten begangen hätten, versuchten die bullen, einzelne "straftäterInnen" zu verhaften. aufgrund massivem angffifs konnten auch ketten dies nicht völlig verhindern. immerhin konnten die cops aber aus dem eingangsbereich zurückgedrängt werden. leider waren samstag mittag schon zu viele leute abgereist als das mehr zu diesem zeitpunkt möglich gewesen wäre. der kessel war zu, wenn auch noch weiträumig. ab diesem zeitpunkt war es nicht mehr möglich die leute mit lebensmitteln zu versorgen (die vokü hatte zwar noch sachen da, fehlendes z.b. brot, milch konnte nicht neu beschafft werden), auch das klopapier war bald danach alle.

am eingang schlugen spezielle greiftrupps (meiner erkenntnis nach aus Bayern, evtl. sogar USK) gnadenlos zu, prügelten auf die leute ein und auch chemische kampfmittel wurden gesprüht.

ab 14 uhr zogen wir uns zurück, da viele schon echt stehend k.o. waren. und es konnte mit den bullen augehandelt werden, das dei vor 17 uhr, das camp nicht weiter in angreifen. (also zeitlich andersherum, erst verhandlung dann rükkzug). eine reihe leute mit transpis blieb als schutz zurück. im plenum wurde das weitere vorgehn besprochen. es blieb als konsens, das camp nicht frewillig zu räumen, die flüchtlinge besonders zu schützen und um diese kreise mit ketten zu bilden.
ab 17 uhr eskalierte die situation, da die cops die "aussengrenzen" des camps komplett abriegelten und begannen, gitter aufzubauen. es wurden zwei durchlaß-stellen eingerichtet an denen leute das camp verlassen konnten. natürlich erst, nachdem ihre persönlichkeitsrechte gebrochen wurden und sie sich von kopf bis fuss abfilmen lassen mussten. personalienaufnahme versteht sich von selbst, großzügigerweise wurde auf das nehmen von fingerabdrücken verzichtet. da die bullen das camp und alle demos stets mit mehreren camerateams abfilmten, hofften sie auf diese art die "70 Prozent StraftäterInnen der CampteilnhmerInnen" zu überführen. durch sperrung wasserzufuhr erreichten sie auch, das ein Teil der Leute aufgeben musste. das es nicht zu ernsteren problemen bei 40 grad ohne wasser kam ist mehr als verwunderlich. ein arzt nannte die vorsätzliche körperverletzung. es gab dann sprudelwasser aus bullenkontingenten (in umweltfreundlichen einwegflaschen). aber weder ausreichend noch im medizinischen sinne sinnvolles wasser (mit kohlensäure- so ein blödsinn)

der rest versammelte sich um den vokübereich. nachdem sich abzeichnete, daß sich das alles wohl noch hinziehen würde, lösten wir die ketten erstmal. die vokügruppe zeigte mal wieder was sie draufhat, und bereitete was leckeres zu essen zu. die verkrampfte situation löste sich, und wir konnten wieder klar denken. ein deliplenum stimmte nochmal über das weitere vorgehen ab. der lauti spielte motivierende musik. mehrere verhandlungen brachten kaum neues. team green wollte spielen, gegen alle regeln, mit unfairsten mitteln. uns blieb nichts übrig als auszuharren. als es dunkelte begannen die zelt-und wagendurchsuchungen, zum glück waren zehn leute von uns dabei und konnten zerstörungen durch die grünen verhindern. es fuhren zwei WaWes auf und beschossen uns - zum glück nur mit licht. dies schien einigen bullen sauer aufzustoßen, was ihr minenspiel verdeutlichte (wenn es nicht durch Hassis unsichtbar blieb). so ab 10 hatten sie uns dann umkreist, in schwerer kampfmontur. wir sangen und riefen parolen, was ein unglaubliches zusammenhaltsgefühl gab. als es dann losging, entrissen sie der ersten reihe brutal die transpis und prügelten so auf uns ein, dass sich zwei kleine kessel bildeten. das weitere vorgehen erstreckte sich bis circa 4 uhr morgens. immer wieder wurden leute einzeln aus den ketten geholt, mal friedlich, mal nicht. anfangs wurden die leute in kleine gefangenentransporter gesteckt, später mit umfunktionierten linienbussen (danke KVB!). danach wurden wir nach Brühl gebracht. Dort dei Prozedur mit Pesonalienaufnahme und Abfilmen. dann zu dreißigst in einen 8x8 m großen Metallkäfig. hier kam es dann zu einer massiven Mißhandlung (mindestens einer). einige Gitterbereiche waren durch papptafeln abgeschirmt. durch eine lücke zwischen zwei pappen wurde in eine zelle reizgas gesprüht. das dies ohne grund geschah muss ich nicht erwähnen. es sei denn das rufen des spruches " the freedom of Movement is everybodys right, we are here and we will fight" sah der cop, der nicht identifizierbar war, als provokation an. obwohl er den sinn wahrscheinlich eh nicht gecheckt hat. drei leute mussten mit verbrennungen an augen, gesicht und körper zum arzt. es wurde wohl auch anzeige erstattet. es gab auch eine überwachungscamera die dies aufgezeichnet haben muss. aber da setzt ich keine hoffnung rein. wie geht doch der spruch mit den beiden krähen.

so ab fünf uhr früh wurden dann die ersten leute rausgelassen und zurück zum camp gebracht. es waren mindestens 255 leute, die in gewahrsam genommen wurden. im camp gab es dann noch ein kleines abschlußbier.
alles in allem einfach schockierend, zuwas team green mitlerweile fähig ist (sowohl psychologisch als auch rechtlich). aber das gefühl zusammen zu stehen und zusammen zu kämpfen war richtig gut. was im kessel für ne gute solidarische stimmung war, war toll.

KÖLN- wir kommen wieder. so leicht kriegt ihr uns nicht klein.
Und an alle leute: always look on the bright side of life.

NO ONE IS ILLEGAL - SHUT DOWN FORTRESS EUROPE!!!

Zum Schillschen Abgang

Bereits unzählige Eskapaden und wortreiche Ausfälligkeiten Schills hatte es seit dem gemeinsamen Koalitionsantritt von CDU und PRO gegeben. Doch nie hatten diese die Koalition ensthaft gefährdet oder zu Konsequenzen geführt.

Am Morgen des 19.8. 2003 war es dann jedoch plötzlich soweit. Weil Schill auf die absurde Idee kam, seinen Vorgesetzten, Bürgermeister Ole von Beust, mit seiner Homosexualität zu erpressen, enthob der erste Bürgermeister den zweiten Bürgermeister seines Amtes.

Auch wenn die Hamburger Linke, die sich „Regierung - stürzen" auf ihre Fahnen geschrieben hatte, so gar keinen Anteil an dem Niedergang Schill hatten, und dieser allein seiner homophoben Einstellung geschuldet ist, gingen alle grinsend und gut-gelaunt in den Tag. Es war schon klar, dass allein der Abgang Schills nichts an der Situation in Hamburg verändern würde. Aber trotzdem war es schwer sich ein Lächeln zu verkneifen. Und somit mobilisierten ein paar Unverdrossene für den Abend um 20 Uhr zu einem Jubelumzug ab der Roten Flora. Und bis 21Uhr hatten sich dann auch ca. 1000 Leute zu einer Demo zusammengefunden, die im Verlauf auf min. 2000 TeilnehmerInnen anstieg. Nach anfänglichen Schwierigkeiten: nix geht ohne Anmeldung; nix mit auf die Reeperbahn, nur einmal um den Pudding; nicht mehr als einen LKW.....; gings dann los. Einmal um den besagten Pudding und wieder vor die Flora. Hier sollte es mit einer öffentlichen Party weitergehen. Ging es auch, bis zu dem Eklat. Um ca. 1 Uhr wurde die Party ziemlich schnell und äußerst brutal geräumt. Die Flora schreibt dazu:

Presseerklärung der Roten Flora zu Polizeiübergriffen im Schanzenviertel am 19.8.2003

Nach einem gut besuchten »Schill-is-out-Jubelumzug« endete dieser mit ca. 2000 Leuten vor der Roten Flora. Hier wurde auf der Strasse weiter gefeiert. Um ca. 1 Uhr wurde der Lautsprecherwagen abgebaut und die Party näherte sich ihrem Ende. In dieser Situation tauchten überfallartig mehrere Hundertschaften und drei Wasserwerfer auf. Innerhalb von eineinhalb Minuten wurden drei Durchsagen gemacht:

1. alle Personen auf dem Schulterblatt würden generell einen Platzverweis erhalten
2. der Lautsprecherwagen habe das Schulterblatt Richtung Altonaer Straße zu verlassen.
3. ab jetzt würde ohne weitere Ansage sofort vom Wasserwerfer Gebrauch gemacht.

Direkt im Anschluss der letzten Ansage begann unmittelbar ein hastiger und brutaler Einsatz. Die Wasserwerfer fegten alles was in ihrer Reichweite war von der Straße. Personen wurden von den Wasserwerfern zu Boden geworfen, durch die Luft geschleudert und verletzt. Nachrückende Beamte prügelten im Anschluss auf zahlreiche Personen ein, die sich noch in den umliegenden Straßen befanden. Es kam auch hier zu zahlreichen Verletzungen. Unter anderem gibt es Berichte über:

- Personen, die in der Rosenhofstraße zusammengeschlagen wurden.
- mehrere Verletzte durch den Wasserwerfereinsatz im Schulterblatt.
- eine Person, die auf der Straße liegend auf dem Schulterblatt von Beamten mehrfach getreten wurde.
- einen Vorfall in der Juliusstraße, bei dem eine Person angefahren wurde.

Es war für niemanden nachvollziehbar, warum es in dieser Situation zu einem solchen Einsatz kam. Augenzeugen erlebten diesen Einsatz als einen der schwersten Übergriffe der letzten Monate. Es zeigt sich immer deutlicher eine Kontinuität von Übergriffen und Straftaten während der Einsätze der Hamburger Polizei durch eingesetzte Beamte und deren Einsatzleitung. Der Zeitpunkt und die Härte des Einsatzes legen nahe, dass dieser bereits am frühen Abend von höherer Ebene geplant war.
In der "Hamburger Erklärung für Versammlungsfreiheit" haben zahlreiche Gruppen und Organisationen festgestellt: „Seit dem Beginn der Proteste um die Räumung des Bauwagenplatzes »Bambule« Ende 2002 hat die Hamburger Polizei systematisch den Versuch unternommen, jegliche Form des senatskritischen Protestes zu unterbinden."
Wir sehen den Einsatz vom 19.08.2003 eingebunden in dieser Linie der Senatswillkür.

Die Übergriffe sind ein deutliches Zeichen dafür, das sich mit der Entlassung von Schill, nichts an der rechtspopulistischen „Law and Order"-Politik des Senates geändert hat. Der politische Widerstand gegen die autoritäre Politik dieses Senates wird sich nicht einschüchtern lassen und auch auf der Straße weitergehen.

Bambule durchsetzen - Senat vertreiben - Regierung stürzen
Rote Flora 21.08.2003

Schill ist nun weg, aber mit Dirk Nockemann wird sich an der politischen Richtung des Senats ganz sicher nichts ändern. Von sich reden gemacht hat dieser bereits durch seine rigide Abschiebepraxis als Leiter des Landesamtes für AsylbewerberInnen und Flüchtlinge in Mecklenburg-Vorpommern gemacht. Und auch ansonsten verkündet er das er mit den Ansichten seines Vorgängers keine Probleme habe, lediglich den Stil werde er ändern.

Dies belegen auch die Äußerungen von Polizeisprecher Fallak, der in der Bildzeitung auf die Frage ob jetzt nach Schill wieder „Bambule" drohe, zynisch verkündete dies sei wie die Polizei am Diensatgabend bei



dem Schill-Out Umzug bewiesen habe nicht der Fall. Schöner läßt sich die politische Motivation der Polizeiübergriffe um die Flora nicht darstellen.
Verantwortlich für diese Politik zeichnet nach wie vor derjenige, der sich im Schill'schen Schmierentheater als das Opfer in Szene gesetzt hat und entsprechend Sympathiewerte dazugewonnen hat. Ole von Beust. Dieser ist zwar Verantwortlich dafür, dass der „Charakterlich nicht zum Senator geignete" Schill überhaupt erst im Regierungsamt landete, lässt sich davon aber nichts anmerken. Im Gegenteil, war er es nicht der jetzt den bösen Schill auf Eis gelegt hat?
Die Ganze Affäre um Schill hat vor allem deshalb einen faden Nachgeschmack, weil im Zentrum der Auseinandersetzung zu keiner Zeit die reaktionäre Politik des Senates stand. Stattdessen stellte sich das Ganze als kompatible Form der Popkultur dar, die sich auch bei „Deutschland sucht den Superstar" oder in der Bunten vorkommt.

Die Hamburger Presse orientierte sich an den Personen Schill, Kusch und Beust wie der RTL-Zuschauer an Alexander, Daniel und Juliette. In der Lokalpresse gab es Zimmerbesuche, Besuche bei den Eltern und anzügliche Fachsimpeleien über Herpesbläschen. Meinungsumfragen stellten sich in diesem Zusammenhang nicht mehr als politische Stimmungsanzeigen dar, sondern als Voting um die Publikumsgunst, in einer unveränderbären Show mit festgelegter Dramaturgie. In Frage stand nicht die Politik sondern allenfalls das Personal. Tote durch Brechmittelvergabe, Schließung von sozialen Einrichtungen, Kita-Card. Das alles war kein Thema. Im Gegenteil. Im Regelfall wurde vom Zuschauer die bisherige Regierungsarbeit als richtiger Ansatz gelobt. Entsprechend bemühten sich auch alle Beteiligten zu bekunden, dass die bisherige Arbeit fortgeführt werde.

Mehr als das und Neuwahlen hat auch die Opposition nicht einzubringen. Mitten in der heißesten Phase der Senatskrise ließ die SPD verkünden, im Falle von Neuwahlen und eines Wahlsieges würde sie ehrenamtliche Sicherheitsdienste als Bürgerwehren für die Sicherheit aufbauen wollen. Besser läßt sich nicht demonstrieren dass Schill lediglich Kristallisationsfigur einer durch das gesamte politische Spektrum reichenden reaktionären Gesellschaftsvorstellung ist. Neuwahlen sind vor diesem Hintergrund so unnötig, wie eine Schill Entlassung.

Notwendig ist vielmehr, die sozialen und politischen Verhältnisse wieder in den Mittelpunkt der Diskussion zu rücken und Bewegungen gegen diese Politik zu stärken.

Auch wenn Schill nun also weg ist, gibt es noch jede Menge zu tun, sogar noch mehr als zuvor. Auf geht's in die nächsten Runden.

129a Verfahren in Magdeburg

Linke Politik verteidigen! Freiheit für Marco, Daniel und Carsten!

Bundesweite Demo: Samstag, 25. Oktober 2003 in Magdeburg

Seit Ende vergangenen Jahres sieht sich die Magdeburger Linke staatlichen Angriffen ausgesetzt. Drei Genossen sitzen wegen »Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung« in Untersuchungshaft, Marco und Daniel seit dem 27. November 2002, Carsten seit dem 16. April diesen Jahres. Fünf weitere Personen sind beschuldigt. Vorgeworfen werden ihnen Brandanschläge auf Fahrzeuge von Großkonzernen, des Landeskriminalamtes (LKA) und auf ein Fahrzeug des Bundesgrenzschutzes (BGS). Unter den Gruppennamen »Kommando: Freilassung aller politischen Gefangenen«, »Kommando Globaler Widerstand« und »Revolutionäre Aktion Carlo Guiliani« sollen sie die Anschläge begangen haben.

Marco, Daniel und Carsten sind nach dem § 129a StGB angeklagt. Die Kriminalisierung linken Widerstandes anhand der §§ 129 und 129a ist nicht neu. Als Gesinnungsparagraphen dienen diese der Durchleuchtung linker Strukturen und Organisationen und sollen letztlich ihre Zerschlagung ermöglichen. Auch ohne einen konkreten Tatnachweis ist eine Verurteilung möglich. Von bewaffnet kämpfenden Gruppen, über Widerstandsbewegungen aus anderen Ländern bis zu autonomen AntifaschistInnen wurden in der Geschichte der BRD politische AktivistInnen nach den §§ 129 und 129a angeklagt.

Im Zuge ihres Konstruktes einer »terroristischen Vereinigung« versuchen Staatsschutz und Bundeskriminalamt (BKA) die linken Strukturen in Magdeburg zu kriminalisieren. Hausdurchsuchungen sowie eine Razzia im Autonomen Jugendzentrum Dessau wurden durchgeführt, Kameras vor linken WGs installiert, Telefone abgehört und zahlreiche GenossInnen persönlich bespitzelt. Die legal arbeitende Gruppe »Autonomer Zusammenschlusz« wird mittlerweile von Seiten der Bundesanwaltschaft (BAW) in einen engen Zusammenhang mit der angeblichen »terroristischen Vereinigung« gebracht.

Die staatlichen Angriffe auf die organisierten Strukturen in Magdeburg und die Verhaftungen der drei Genossen verlangen eine Antwort. Der Angriff auf die GenossInnen in Magdeburg, ist ein Angriff auf die gesamte Linke. Solidarität mit den drei Gefangenen, sowie der Magdeburger Linken ist eine Notwendigkeit!

Lasst uns am 25. Oktober 2003 in Magdeburg auf die Straße gehen! Marco, Daniel und Carsten müssen freigelassen werden! Ihr Kampf gegen staatlichen Terror und kapitalistische Ausbeutung ist auch unser Kampf!

Weg mit den §§ 129, 129a und 129b! Weg mit Kapitalismus und Polizeistaat!

Anti-Knast-Gruppe Dresden, Antifa Hagen, antifa hg Bad Homburg, Antifaschistische Initiative Heidelberg, Autonome Antifa [M] Göttingen, Autonomer Zusammenschlusz Magdeburg, Gruppe Paula Buxheim, junge Autonome München, Libertad!, Rote Hilfe Dresden, Rote Hilfe Magdeburg, Soligruppe Magdeburg / Quedlinburg, Organisierte Autonomie Nürnberg, Venceremos Magdeburg.

Kontakt über www.soligruppe.de Post an Daniel Winter, Marco Heinrichs oder Carsten Schultze, c/o OLG Naumburg, 1. Strafsenat, Domplatz 10, 06618 Naumburg.

Spenden: Rote Hilfe,

Konto.:37 151 949,

BLZ: 810 53272

Stadtsparkasse Magdeburg



zugeschaut und nachgebaut - kleine anregungen für den subversiven alltag



die eroberung der öffentlichkeit über die strategie der parodie oder spassguerilla findet heute leider viel zu selten statt. als aktionsform in den frühen 70ern endstanden, hat sie nichts an ihrer aktualität verloren. ihr implementierter subversiver charakter eignet sich bestens dazu, neben millitanten aktionen natürlich, die starren gesellschaflichen verhältnisse zu entlarven und anzugreifen. sie bieten uns ausserdem die möglichkeit, sich gezielt ein ziel zu suchen und dieses anzugehen, anstatt wie so häufig nur auf die verhältnisse zu reagieren. oft überholt indessen die wirklichkeit die fakes - was heute satire ist, ist morgen oft bittere realität.

demos, flublätter verteilen erscheinen uns oft als überholt und ausgelutscht. um der alltäglichen frustration, trägheit und phantasielosigkeit etwas entgegenzusetzen, holen wir das konzept spassguerilla wieder aus der schublade, um anregungen zum effektiven und kreativen widerstand zu geben. heutzutage geht es in erster linie um die verwaltung und kontrolle von menschen und genau hier gilt es anzusetzen. kontinuierlicher widerstand, der sich nicht nur im defensiven reagieren auf wechselnde auseinandersetzungen zeigt, wird nur noch selten praktiziert. ein grund hierfür ist sicher die dafür nötige ausdauer. der erfolg ist langfristing angelegt.

besonders gut geeignet sind aktionen die den rhythmus des alltags durchbrechen und nicht von dem jeweiligen ziel gesteuert werden können. hier eignen sich besonders fakes jeglicher art, vom gefälschten behördenschreiben bis zu falschen ankündigen. eine schöne idee war hierzu, die ankündigung eines bunkerbaus in einem wohngebiet und die damit verbundene platzverteilung, von denen es natürlich zu wenige gab.

es geht mit den aktionen darum, die räder das alltags zu durchbrechen und damit das reibungslose ablaufen der geschäftsprozesse zu verhindern. so ist z.b. sinnvoll rechnungen nicht automatisch abbuchen zu lassen sondern erstmal mahnung und so abzuwarten, dann zuviel zu bezahlen und den betrag dann wieder zurück zu fordern, kostet etwas zeit hat aber u.a. in den niederlanden bei einer kampagne gegen einen stromkonzern erfolg gehabt.

auch die verteilung von gratis-gutscheinen, z.b. einer mineralöl firma kann zu lustigen diskussionnen an der tankstelle führen.

das verändern von reklametafeln kann z.b. zur ankündigung von aktionen benutzt werden. auch bei der wahlwerbung, die von zeit zu zeit alles überflutet, gibt es viele möglichkeiten, die wahlkampfversprechen zu erweitern, ins absurde zu führen oder etwas über die bestrebungen der partei klarzustellen, die sie normalerweise nicht auf ihre plakate schreiben würden.

eine weitere gute möglichkeit die alltäglichen unterdrückungsmechanismen zu entlarven, liegt in der direkten konfrontation mit dem/r bürgerIn. Auch hier gibt es verschiedenen möglichkeiten. so können z.b. kontrollen nach rassistischen oder anderen kriterien durchgeführt werden. hier ist mensch oft erstaunt wie wenig widerstand es in der bevölkerung bei solchen aktionen gibt, aber genau dies kann ein hebel sein.

zum weiterlenen empfehlen wir die bücher spassguerilla, alte radis und nicht zu vergessen wenn mensch doch mal mit den schergen konfrontiert wird durch die wüste.

wir freuen uns weiterhin über kreative anregungen unserer leserInnenschaft!





rote flora im september

Fr. 05.09. 21 Uhr	**Früchte des Zorns** Unsere Lieder entstehen beim täglichen Kämpfen, beim sich fremd fühlen zwischen vielen Menschen, beim Tanzen durch die zugepissten Metropolen der Lethargie, in den Nächsten, in denen du vor nichts Angst hast. An den Tagen, an denen du jede/n schütteln möchtest und ahschreien: "Das ist kein Leben - das ist Luftholen" Diese Lieder entstehen aus der Sehnsucht nach einem besseren Leben, nach einer besseren Welt. Zwischen Lachen und Weinen - zwischen Leben und Überleben. Akustische Straßenmusik voller Wut, Traurigkeit und der Sehnsucht nach einer besseren Welt. Musik die unter die Haut kriecht und berührt. www.fruechtedeszorns.net
Sa. 06.09. 23 Uhr	**Soliparty für die lesBischwulen Filmtage**
Mo 08.09. 22 Uhr	**THE 244 GL - HC Show** The 244 Gl + TwistedSystem (Göttingen) chaotischer Metal trifft auf Mosh- und Bikerrockparts
Fr. 12.09. 22 Uhr	**tba**
Sa. 13.09. 23 Uhr	**Shantytown Soundsystem**
So. 14.09. 21 Uhr	**Barrahead** (dk), **Neighbour Rosicky** (Köln), **Ex-Modelmaker** (Trier)
Mo. 15.09. 21 Uhr	**Let it burn** (schreiben und wälzen auf dem boden.usa) **Undiscovered** (noise plus rock plus indie. Köln) **Goto Okay** (kommen aus Berlin und machen ihren abschluss an der Hamburger Schule)
Fr. 19.09. 23 Uhr	**ReggaeKeller Hamburg e.V. presents: King Shilo** (NL)
Sa. 20.09. 22 Uhr	**HeadbangersBallroom + Our Darkness + Bet Cave**
Do. 25.09.22 Uhr	**Complete** (dk) grooviger new school hardcore trifft auf chaotische Moshparts - "Hat da jemand Turmoil Gesagt?"
Fr. 26.09. 21 Uhr	**Driller Killer** (crust-HC/swe), **Accion Mutante** (crust punk/d), **Bullshit Science** (crustpunkt/nl)
Sa 27.09. 22 Uhr	**Großer Vokü-Soli-Abend** Interdisziplinäre Party mit Reggae, HipHop und eletronic skills aus hauseigener Produktion in der Halle. Au première etage: ab 22:00 Dreigängemenü im "Restaurand trois étoiles", anschließend "apero de la musique independant" in stilvollen Ambiente. (Um angemessene Garderobe wird gebeten) Außerdem: kulturelles Programm zur Selbstverwirklichung.

Regelmäßige Termine:

Montag ab 19 Uhr Kochsession veganes essen Ab 17 Uhr offene Motorradwerkstatt-schrauben und klölnen 18.30 – 21 Uhr Fahrrad Selbsthilfe Werkstatt 17-20 Uhr Archiv der sozialen Bewegungen **Dienstag** 18-23 Uhr Dubcafe **Mittwoch** 19 Uhr "Wie es euch gefällt-cafe **Donnerstag** 19.30 Uhr Anti Castor CafeDonners. 1.+3 ab 19 Uhr Kochkollektiv veganes essen 17-20 Uhr Archiv der sozialen Bewegungen **1. Samstag** im ab 12 Uhr Frühstück **Sonntag** ab 17 Uhr Cafe Niemandsland richtige Politik, echter Kaffee und fricher Kuchen Studio F (fsk 93.0) sendet ganztätig aus der Roten Flora